

Fälle dem oben entwickelten Zweck des Gesetzes, die Sonntagsruhe zu wahren, ganz widersprechen, und das Gesetz selbst illusorisch machen würde.

Demnach hat das Bundesgericht  
erkannt:

Der Rekurs wird als unbegründet abgewiesen.

#### 45. Urteil vom 21. Juni 1894 in Sachen Metzger.

A. Am 26. April 1894 verurteilte das Gemeindegerecht von Herisau den Sticker Josef Anton Metzger auf Grund von § 138 des Strafgesetzes von Appenzell-Außerrhoden zu 10 Fr. Buße, eventuell zwei Tagen Haft und den Kosten, weil derselbe am Charfreitag in seiner an der Poststraße Herisau-Degeršheim gelegenen Wohnung vom Morgen an bis zur Abenddämmerung gestickt hatte.

B. Gegen dieses Urteil erklärte Joseph Anton Metzger unterm 8. Mai 1894 den Rekurs an das Bundesgericht, welchen er folgendermaßen begründete: Er sei Katholik; der Charfreitag sei für ihn weder Feiertag noch Kommunionstag; derselbe sei aber ferner auch kein staatlich anerkannter Feiertag. Art. 138 des Strafgesetzbuches könne auf Rekurrenten als Katholiken in casu nicht angewendet werden, ohne die gewährleistete Glaubens-, Gewissens- und Kultusfreiheit zu verletzen. Argernis sei keines gegeben worden, indem nicht einmal die nächsten Nachbarn gehört hätten, daß Rekurrent arbeite.

C. Das Gemeindegerecht von Herisau bemerkt in seiner Bernehmlassung: Laut § 138 des Strafgesetzbuches von Außerrhoden seien an Sonntagen und Kommunionstagen alle nicht dringend notwendigen Arbeiten und alle geselligen Vergnügungen, durch welche Andere in Argernis erregender Weise gestört werden könnten, bei Buße bis auf 100 Fr. untersagt. Nun sei der Charfreitag für die Protestanten in Appenzell-Außerrhoden Kommunionstag; für die Katholiken sei er laut Aussage des katholischen Pfarramts von Herisau ein Halbfeiertag, ein stiller Tag, an wel-

chem das Arbeiten zwar nicht verboten sei, aber dortselbst von keinem echten Katholiken geübt werde. Es hätten denn auch bis dahin alle Konfessionen in Herisau den Charfreitag gefeiert, Fälle von Dringlichkeit ausgenommen. Um so mehr sei es aufgefallen, daß am Charfreitag 1894 Rekurrent und ein gewisser Wödsler an Stickmaschinen gearbeitet hätten. Diese Arbeit sei auf der Straße gesehen und gehört worden und habe Argernis erregt. Mit Dringlichkeit könne dieselbe nicht entschuldigt werden. Rekurrent kehre sich übrigens an die protestantischen Vorschriften so wenig wie an die katholischen, schicke seine Kinder nicht nach Vorschrift in den Religionsunterricht und gehorche nicht gern den Gesetzen. Die Bestimmungen des mehrgenannten § 138 seien bloß polizeilicher Natur und bezweckten, eine würdige Feiertage nicht ohne Not beeinträchtigen zu lassen. Art. 49 B.-V. sei im vorliegenden Falle nicht verletzt worden.

D. Das Pfarramt Herisau bescheinigt, daß der Charfreitag für die Katholiken kein gebotener Feiertag und denselben das Arbeiten an diesem Tag an und für sich erlaubt sei. Das Verbot mit Geräusch verbundener Arbeiten am genannten Tage betrachte das gleiche Pfarramt als eine Polizeivorschrift, die Niemand zu einer Kultushandlung nötige oder davon abhalte und die die Glaubens- und Gewissensfreiheit in keiner Weise beeinträchtige.

Das Bundesgericht zieht in Erwägung:

Die rekursbeklagte Behörde hat gar nicht behauptet, daß der hier in Betracht kommende Charfreitag als eigentlicher bürgerlicher Feiertag betrachtet und als solcher durch Enthaltung von der Arbeit gefeiert werden müsse; es würde übrigens eine solche Behauptung auch gar nicht gehört werden können, indem schon auf Grund des zur Anwendung gebrachten § 138 des appenzell-äußerrhodischen Strafgesetzbuches ohne weiters ersichtlich ist, daß der Charfreitag als Kommunionstag, also kraft seiner religiösen Bedeutung im Sinne genannten Gesetzes gefeiert werden soll. Kommt daher der Charfreitag für den Rekurrenten nur als Feiertag einer andern, am gleichen Ort vertretenen resp. daselbst vorherrschenden Konfession in Betracht, so ergibt sich daraus, daß derselbe gemäß dem Grundsatz der Glaubens- und Gewissensfreiheit nicht dazu verhalten werden kann, diesen Feiertag der andern Konfession wie

einen seiner eigenen mitzufeiern. Vielmehr kann vom Rekurrenten einzig auf Grund des Art. 50 B.-V. gefordert werden, daß er gemäß Abs. 1 genannten Artikels die freie Ausübung der gottesdienstlichen Handlungen der andern Konfessionen nicht störe und gemäß Abs. 2 gleichen Artikels den Maßnahmen Folge leiste welche Bund oder Kantone „zur Handhabung der Ordnung und des öffentlichen Friedens unter den Angehörigen der verschiedenen Religionsgenossenschaften“ treffen (s. hiezu Rüttimann, Nordamerikanisches Bundesstaatsrecht II, S. 279). Bis jetzt haben auch Bundesrat und Bundesversammlung stets im gleichen Sinne gesprochen. Hievon ausgegangen ist zu sagen, daß nicht einmal behauptet ist, daß die vom Rekurrenten am Charfreitag vorgenommene Arbeit einen solchen Lärm verursacht hat, daß dadurch der religiöse Kultus der Protestanten gestört worden wäre.

Demnach hat das Bundesgericht  
erkannt:

Der Rekurs wird als begründet erklärt und das angefochtene Urteil des Gemeinderichts in Herisau vom 26. April 1894 aufgehoben.

46. *Sentenza del 21 giugno 1894 nella causa del Comitato basileese per l'evangelizzazione del Ticino.*

A. A Basilea esiste da anni un Comitato, il cui scopo è di propagare la religione evangelica nel Ticino. Esso mantiene a sue spese una chiesa ed una scuola nel comune di Biasca, dove si trovano alcuni protestanti. Pastore di detta chiesa è Alberto Zamperini, italiano. In questa sua qualità egli venne chiamato il 29 dicembre dello scorso anno a Lumino pel funerale di una bambina, figlia di certo G. Galbiati, evangelico. La cerimonia, alla quale intervenne anche una parte della popolazione cattolica di Lumino, venne celebrata senza ostacolo. Tuttavia avendo il curato di Lumino negato il suo consenso a che fosse suonata la campana da morte durante i funerali, questo suo contegno provocò presso il Consiglio di Stato un

richiamo da parte del ministro evangelico. D'altra parte alcune frasi pronunciate dal pastore Zamperini durante le funzioni religiose, e interpretata da alcuni come un'offesa alla religione cattolica, nonchè il fatto d'aver lo Zamperini iniziato successivamente propaganda nel comune col recarvisi la domenica a celebrare il culto evangelico, suscitavano in una parte della popolazione cattolica una viva opposizione. Il 14 gennaio 1894 gli oppositori rimasero tranquilli, ma il 28 dello stesso mese ricomparso appena lo Zamperini nel villaggio, una parte della popolazione si levò a tumulto, e seguendo il ministro protestante con strepiti e grida davanti la casa Galbiati, dove il culto evangelico doveva aver luogo, rese a detta dei ricorrenti impossibile ogni e qualunque allocuzione. Zamperini si rivolse al Consiglio di Stato, ed ottenuti per scorta due gendarmi, ritornò poche ore dopo a Lumino e vi tenne il solito sermone senza ulteriori disturbi. Vi ritornava poi di nuovo il 1 febbraio successivo, ma anche stavolta il tumulto levatosi al suo arrivo fu tale, che a detta dei ricorrenti dovette rinunciare a celebrare le funzioni religiose. Un'inchiesta fatta praticare dal Consiglio di Stato il 4 febbraio sopra i detti avvenimenti, non condusse a nessuna misura efficace. Con decreto del 6 febbraio 1894 il Consiglio di Stato prese atto semplicemente del risultato dell'inchiesta, dichiarando « che i fatti lamentati non costituivano una violazione della libertà di credenza nè da parte del ministro evangelico, nè da parte del parroco, nè da parte dei dimostranti e non erano tali da richiedere l'intervento delle autorità civili. » Intanto però le dimostrazioni ostili ed il tumulto continuavano a prodursi a Lumino ad ogni arrivo del ministro protestante. Il 9 febbraio il Comitato ricorrente pretende che lo Zamperini sia stato assediato due ore dai tumultuanti nell'ufficio postale. L'11 febbraio la municipalità di Lumino, invitata dalla Direzione di polizia di vegliare al mantenimento dell'ordine, proibì bensì che si facesse rumore sulle pubbliche strade, malgrado però l'arrivo di un caporale e di due gendarmi mandati dalle autorità cantonali in suo aiuto, non seppe impedire che, entrato appena lo Zamperini nel comune, le dimostrazioni incomin-